

2. Oktober 2007

Fachbrief Nr. 4

Geografie



Obruk südlich vom Tuz gölü/Türkei

Foto: Karin Krause

Die Fachverantwortlichen werden gebeten, den Fachbrief den unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen. Parallel wird er auf der Homepage der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung unter <http://www.bwfinfo.verwalt-berlin.de/index.aspx?id=130> veröffentlicht.

Ihre Ansprechpartnerin in der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung:
Karin Krause (Karin.Krause2@senbwf.verwalt-berlin.de)

Ihr Ansprechpartner im LISUM Berlin-Brandenburg:
Christoph Hamann (christoph.hamann@lisum.brandenburg.de)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Fachbrief Nr. 4 soll Sie über folgende Themen informieren:

- 1 Neue Fachberater,
- 2 Multiplikatoren für das Fach Geografie,
- 3 Abitur
 - Aufgaben für das schriftliche Abitur
 - Aufgaben für das mündliche Abitur
- 4 Anhang
 - Klausurschema

1 Neue Fachberater

Von der erweiterten Wahlmöglichkeit für Prüfungsfächer hat auch unser Fach profitiert. So gab es im letzten Schuljahr fast doppelt so viele Abiturvorschläge wie im Jahr davor. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, weitere Fachberater zu benennen. Ab Schuljahr 2007/08 gibt es demzufolge vier Fachberater/Fachberaterinnen für Geografie:

Frau Hartmann (Oskar-Schindler-OS): Spandau, Steglitz-Zehlendorf, Marzahn-Hellersdorf

Herr Keffel (Sartre-OS): Friedrichshain-Kreuzberg, Pankow, Neukölln

Frau Kramer (Droste-Hülshoff-OS): Charlottenburg-Wilmersdorf, Treptow-Köpenick, Reinickendorf

Herr Sahl (Friedrich-Engels-OS): Mitte, Tempelhof-Schöneberg, Lichtenberg

2 Multiplikatoren für das Fach Geografie

Folgende Multiplikatoren mit der Fakultas Geografie stehen in den Bezirken zur Verfügung:

Mitte: Ulrich Winkler (Heinrich-von-Kleist-OS)

Friedrichshain-Kreuzberg: Regina Andert (Heinrich-Hertz-OS)

Pankow: Henning Jarko (15. Schule, OS)

Charlottenburg-Wilmersdorf: Kornelia Knierim (Schiller-OS)

Treptow-Köpenick: Elke Kiesevalter (11. Schule, OS)

Marzahn-Hellersdorf: Ute Schulz (Wilhelm-von-Siemens-OS)

Lichtenberg: Jörg-Wöstenfeld (Georg-Forster-OS)

Reinickendorf: Andrea Börner, Harry Funk (beide Bettina-von-Arnim-OS)

In nicht genannten Bezirken wird das Fach im Rahmen des zweiten Aufgabenfeldes betreut.

3 Abitur

Auf den folgenden Seiten sollen je ein Aufgabenbeispiel für die schriftliche und die mündliche Abiturprüfung vorgestellt werden.

Schriftliches Abitur

Das Beispiel lehnt sich an die im Fachbrief Nr. 5 Geschichte, Sozialkunde, Politikwissenschaft veröffentlichten Vorschläge an. Eine detaillierte Erklärung finden Sie dort. Hier sei nur noch einmal angemerkt, dass diese Variante nur *eine* von anderen möglichen darstellt. Sie erscheint mir aber besonders günstig im Hinblick auf kurze Korrekturzeiten. Denn löscht man die zweite Spalte „Didaktischer Zusammenhang .../Kompetenzbezüge“ und fügt nach der Korrektur der Arbeit stattdessen die vom Prüfling erbrachten Leistungen ein, dann lässt sich mit dieser Art von Gutachten sehr viel Zeit einsparen.

Mündliches Abitur

Das Beispiel berücksichtigt den in der AV Prüfungen vom 12. Mai 2006 geforderten deutlichen Unterschied zwischen mündlicher und schriftlicher Aufgabe (§ 14 (4)). Die Aufgabe repräsentiert das Wahlsemester des Prüflings. Wie der Erwartungshorizont zeigt, können Leistungen in allen drei Anforderungsbereichen erbracht und unterschiedliche Kompetenzen nachgewiesen werden.

Ausgehend von der Aufgabe für den Prüfungsvortrag lassen sich über einen entsprechend formulierten Arbeitsauftrag weitere Sachgebiete für das Prüfungsgespräch ableiten. Die Varianten A und B zeigen für den ersten Impuls mögliche Diskussionspunkte auf, die sich bei Bedarf problemlos erweitern lassen. Gegebenenfalls sollten weitere Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden (Wandkarte, Kreide usw.).

4 Anhang

Das vorgeschlagene Klausurschema soll den Schülerinnen und Schülern helfen, die Art der geforderten vernetzenden Ausführungen theoretisch zu erfassen. Im Verlauf der Qualifikationsphase kann diese Darstellungsmethode vertieft werden, bis sie sozusagen „in Fleisch und Blut“ übergeht.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

K. Kranz

Beispiel für eine Klausur im Leistungsfach Geografie

Thema: Räumliche Disparitäten in Deutschland und Europa (Ek-2)

Aufgabe:

Regionale Disparitäten in Mecklenburg-Vorpommern – Lösung in Sicht?

Bearbeiten Sie die Aufgabe in folgenden Schritten:

1. Geben Sie einen Überblick über Aufgaben und Organisation der Raumordnung in der Bundesrepublik Deutschland.
- 2.1 Analysieren und problematisieren Sie die Lebensverhältnisse in Mecklenburg-Vorpommern.
- 2.2 Veranschaulichen Sie unter Verwendung eines Parameters aus M 2 die Situation in einem Kartogramm (M 11) und begründen Sie Ihre Wahl.
3. Erörtern Sie Lösungsansätze für erkannte Probleme vor dem Hintergrund der Diskussion über „gleichwertige Lebensverhältnisse“.

Arbeitszeit: 240 Minuten

Hilfsmittel:

- M 1 bis M 11
(Quelle für M 5, M 8, M 9: Landesentwicklungsplan 2005, Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Ministeriums für Verkehr, Bau und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommern 2/2007)
- Diercke Weltatlas, 5. Auflage 2002
oder
Haack Weltatlas 2007
- Taschenrechner

M 1 Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern: Entwicklung und Prognose

Kreisfreie Städte	1989	2002	Prognose 2020
Greifswald	68.270	52.994	53.812
Neubrandenburg	90.953	70.241	53.379
Rostock	252.956	198.251	197.083
Schwerin	129.492	98.742	86.392
Stralsund	74.566	59.290	55.867
Wismar	57.173	46.170	42.601
Landkreise			
Bad Doberan	95.438	119.220	121.529
Demmin	105.809	91.216	63.308
Güstrow	124.462	109.841	88.151
Ludwigslust	129.677	131.062	129.277
Mecklenburg-Strelitz	88.706	86.397	68.881
Müritz	75.241	69.175	60.068
Nordvorpommern	123.665	116.474	89.081
Nordwestmecklenburg	110.252	120.959	115.178
Ostvorpommern	123.898	112.610	88.716
Parchim	110.097	106.731	81.499
Rügen	87.248	73.611	58.560
Uecker-Randow	98.282	81.632	53.597
Mecklenburg-Vorpommern	1.946.185	1.744.624	1.507.989

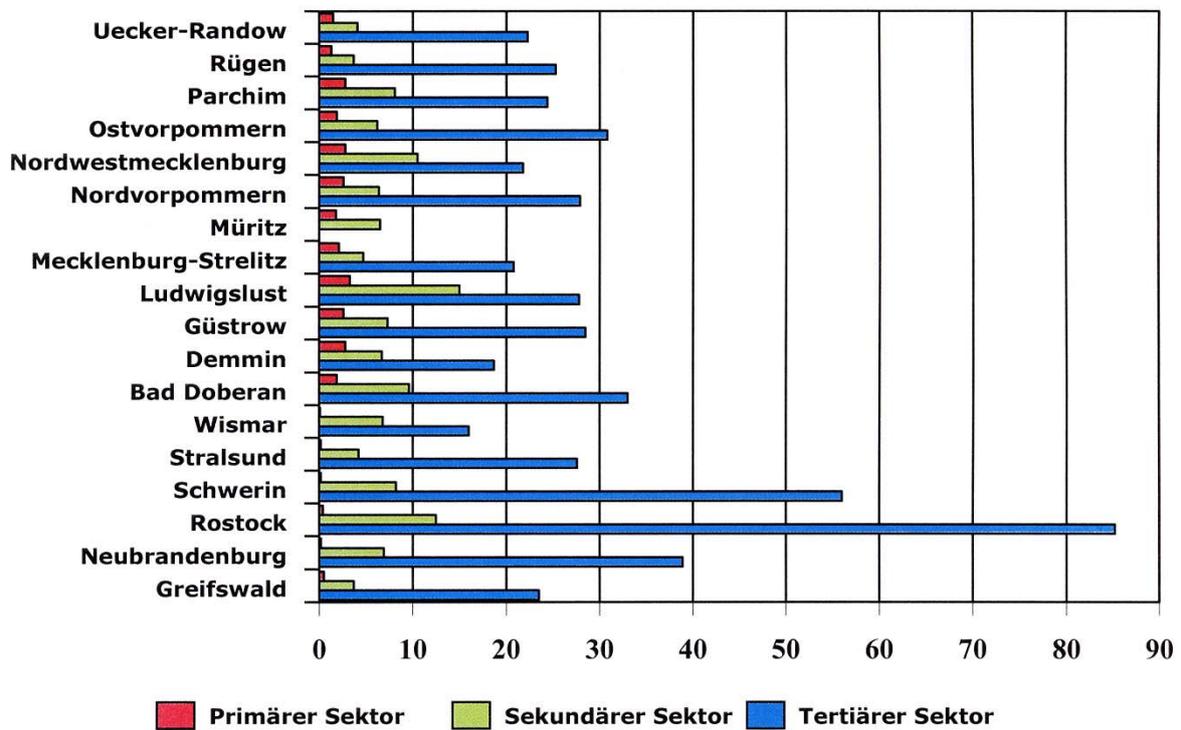
Quellen: Ministerium für Arbeit, Bau und Landesentwicklung (Hrsg.): Bevölkerungsentwicklung in den Kreisen bis 2020 (Informationsreihe der Obersten Landesplanungsbehörde Nr. 11 (12/2005); Weiß, W. (Hrsg.): Mecklenburg Vorpommern. Perthes Länderprofile. Gotha: Klett-Perthes, 1996, S.207

M 2 Verfügbares Einkommen je Einwohner 2005

Kreisfreie Städte	Euro	MV= 100	Deutschland = 100
Greifswald	1.4276	102,3	80,7
Neubrandenburg	1.4770	105,9	83,4
Rostock	1.4142	101,4	79,9
Schwerin	1.4911	106,9	84,2
Stralsund	1.3959	100,0	78,9
Wismar	1.3565	97,2	76,6
Landkreise			
Bad Doberan	1.4015	100,4	79,2
Demmin	1.3529	97,0	76,4
Güstrow	1.3807	99,0	78,0
Ludwigslust	1.4487	103,8	81,8
Mecklenburg-Strelitz	1.3633	97,7	77,0
Müritz	1.3827	99,1	78,1
Nordvorpommern	1.3613	97,6	76,9
Nordwestmecklenburg	1.3756	98,6	77,7
Ostvorpommern	1.3229	94,8	74,7
Parchim	1.4319	102,6	80,9
Rügen	1.3778	98,7	77,8
Uecker-Randow	1.3215	94,7	74,7
Mecklenburg-Vorp.	1.3953	100,0	78,8

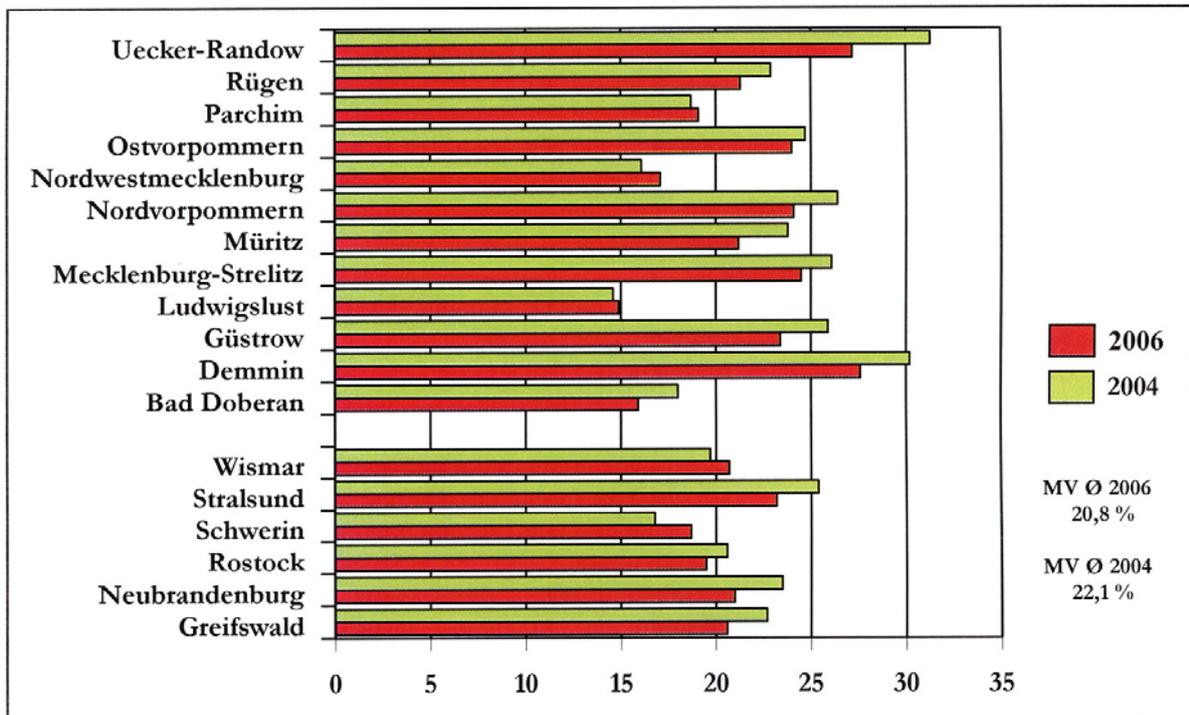
Quelle: http://www.statistik-mv.de/berichte/p_/p-ii_/p233_/daten/p233-2005-00.pdf (15.9.2007)

M 3 Erwerbstätige am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen (in 1000)



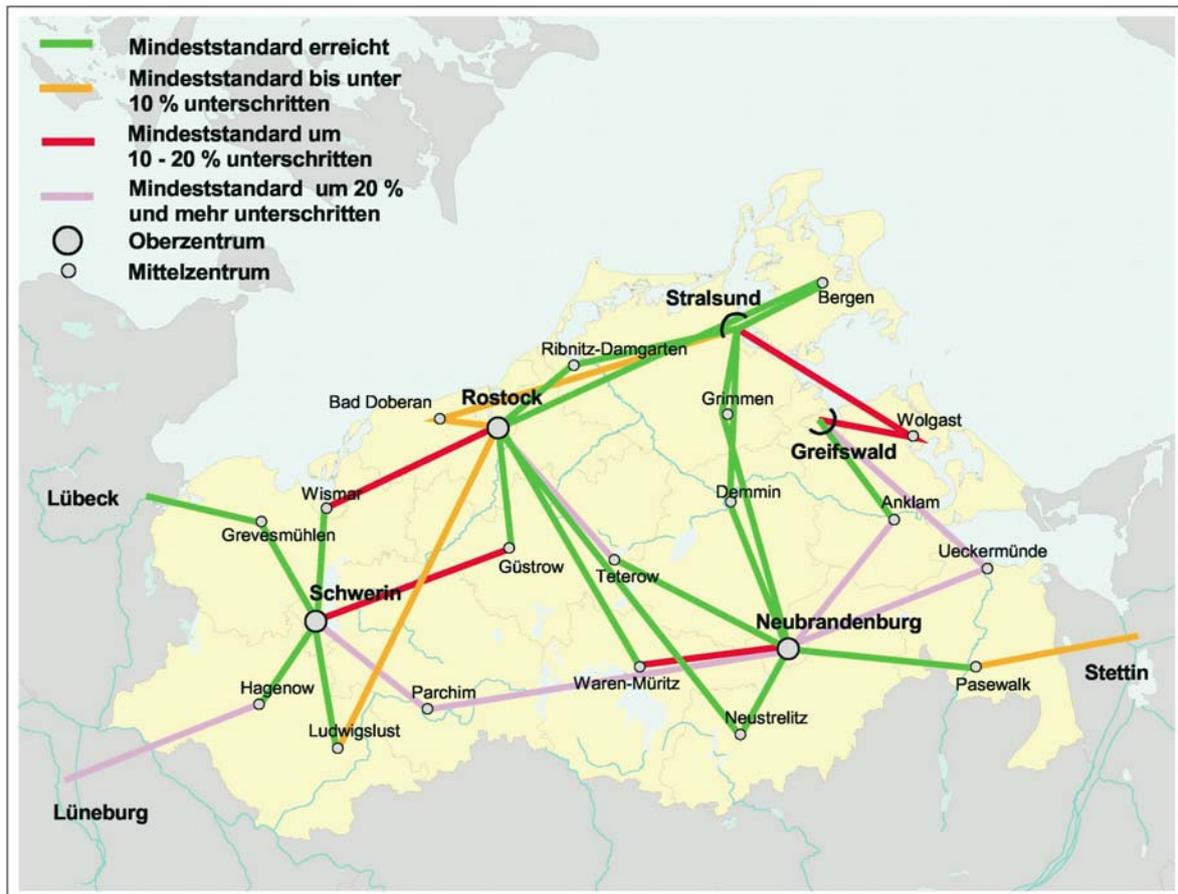
Quelle der Daten: <http://www.statistik-mv.de/sis/> (15.9.2007)

M 4 Arbeitslosenquote in den Landkreisen und kreisfreien Städten (%)



Quelle der Daten: <http://www.statistik-mv.de/sis/> (15.9.2007)

M 5 Verbindungsqualitäten im Öffentlichen Personenverkehr (Bahn und Bus) von Mittelzentren zu Oberzentren



Der Mindeststandard ist erreicht:

- im Entfernungsbereich unter 50 km bei 50 km/h Luftliniengeschwindigkeit
- im Entfernungsbereich von 50 bis 100 km bei 60 km/h Luftliniengeschwindigkeit
- im Entfernungsbereich über 100 km bei 70 km/h Luftliniengeschwindigkeit

M 6 Überlegungen der Landesplanungsbehörde

5
10

Disparitäten umfassen ökonomische, soziale und ökologische Komponenten. Die Frage, wann die Lebensqualität insgesamt beeinträchtigt ist, kann nicht nur von der Wissenschaft / den Fachpolitikern entschieden werden, sondern bedarf eines umfassenden Diskussionsprozesses auf allen Ebenen. So wird zum Teil in fachlichen sowie in politischen Diskussionen eine Auffassung vertreten, wonach Mecklenburg-Vorpommern im bundesweiten Vergleich eine so wertvolle Naturraumausstattung habe, dass sie die geringere Ausstrahlung der beiden anderen Komponenten stark überstrahle, und diese Disparitäten zugunsten der Naturraumentwicklung bewusst beibehalten werden sollten. Aus Sicht der Landesentwicklung kann eine solche Auffassung nicht mitgetragen werden; stattdessen ist auf ein Gleichgewicht der Komponenten hinzuwirken, also auf eine nachhaltige Raumentwicklung, die die sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang bringt.

Quelle: Regionale Entwicklungsunterschiede II dargestellt am Beispiel ausgewählter Indikatoren (Raumentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern, Informationsreihe der Obersten Landesplanungsbehörde Nr. 8 12/2004), gekürzt und leicht verändert

M 7 Gleichwertige Lebensverhältnisse überall?

5
10
15
20

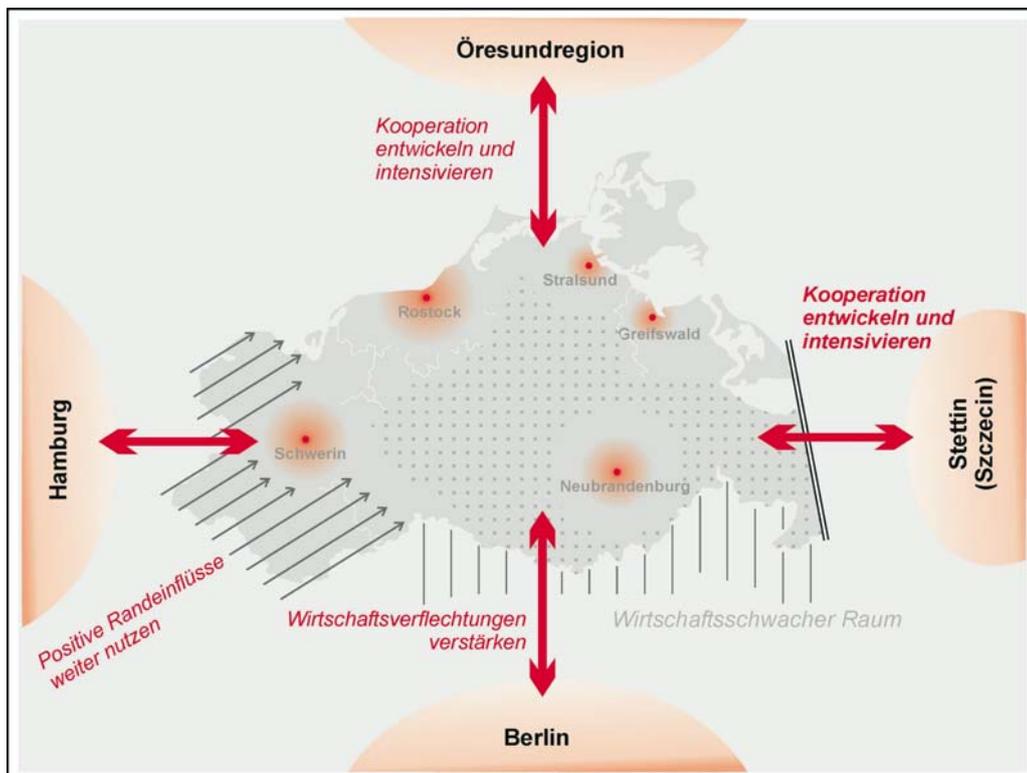
Die Schaffung gleichwertiger regionaler Lebensverhältnisse ist seit über 40 Jahren erklärtes und im Raumordnungsgesetz fixiertes Ziel der Raumordnung und Landesplanung. In der jüngeren Vergangenheit ist über dieses Ziel eine intensive öffentliche Diskussion entbrannt, angestoßen insbesondere durch Aussagen von Bundespräsident Köhler. In einem Interview im Focus (Nr. 8 vom 13. September 2004) heißt es: Focus: „Müssen wir nicht nach 15 Jahren Einheit soviel Ehrlichkeit aufbringen, den Menschen beispielsweise in Mecklenburg-Vorpommern zu sagen: dort wird sich nie wieder Industrie ansiedeln?“

Köhler: „Solche Prognosen kann niemand seriös abgeben. Aber unabhängig davon gab und gibt es nun mal überall in der Republik große Unterschiede in Lebensverhältnissen. ... Wer sie einebnen will, zementiert den Subventionsstaat und legt der jungen Generation eine untragbare Schuldenlast auf. Wir müssen wegkommen vom Subventionsstaat. Worauf es ankommt ist, Freiräume für Ideen und Initiativen zu schaffen.“

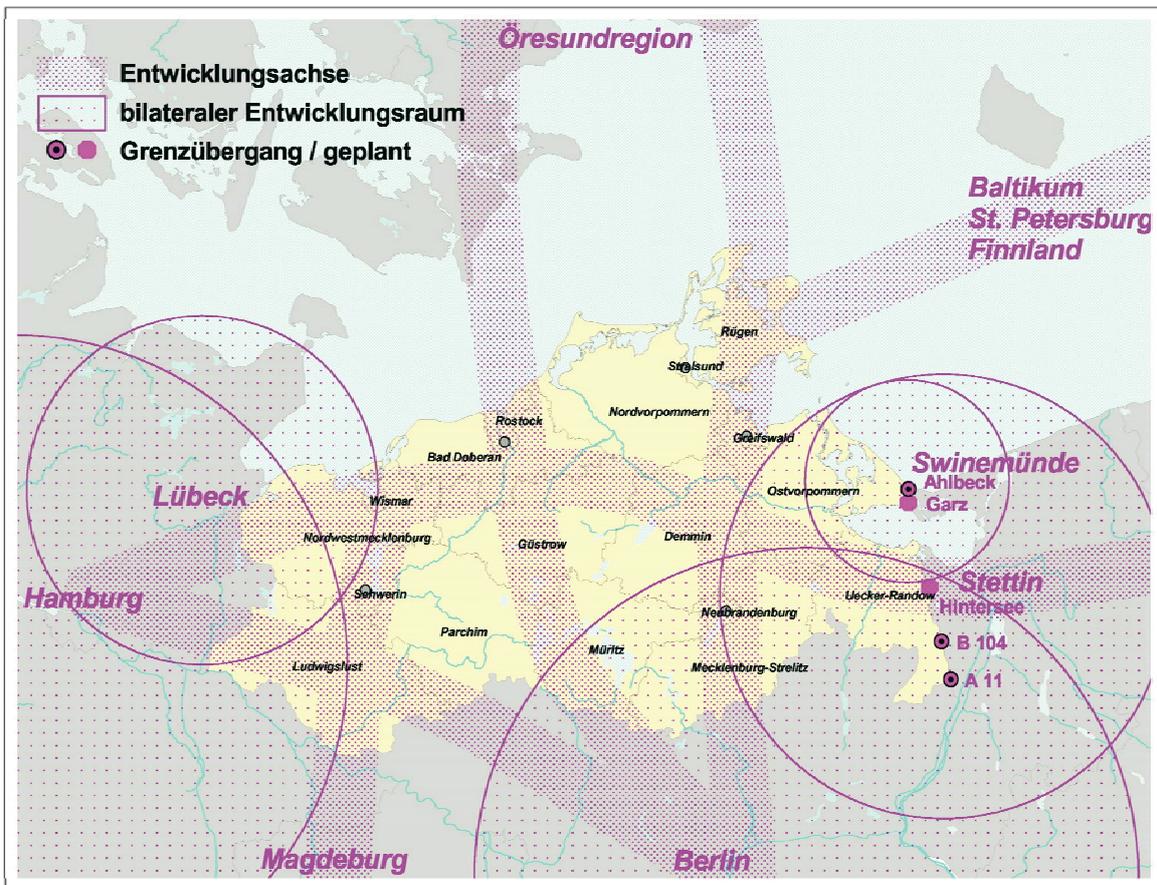
... Zweifel an der Sinnhaftigkeit der Forderung nach gleichwertigen Lebensverhältnissen in allen Teilräumen hat es schon immer gegeben. ... „Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit“ sagt Art. 2 des Grundgesetzes. Entfaltungsfreiheit aber setzt Chancengleichheit und Chancengleichheit setzt gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Teilräumen des Bundesgebietes voraus. Es handelt sich um eine Gerechtigkeitsnorm. Sie verpflichtet Bund und Länder, regionale Disparitäten in den Lebensverhältnissen abzubauen, sie zumindest nicht zu verstärken. Angesichts sich dramatisch verändernder wirtschaftlicher, finanzieller und demographischer Rahmenbedingungen steht das Ziel „gleichwertige regionale Lebensverhältnisse“ heute auf dem Prüfstand. ...

Quelle: Informationen zur Raumentwicklung 6/7.2006

M 8 Randbedingungen und Entwicklungspotenziale in Mecklenburg-Vorpommern



M 9 Großräumige Entwicklungsachsen, bilaterale Entwicklungsräume und Grenzübergänge nach Polen



M 10 Aus der Wirtschaft – September 2007

Mit der 24-Stunden-Betriebserlaubnis und der 3000 m langen Start- und Landebahn hat der Flughafen Parchim gute Chancen, sich zum Fracht-Drehkreuz zwischen China, Europa und Afrika mit auf Sicht 1000 Arbeitsplätzen zu entwickeln. Das chinesische Unternehmen LinkGlobal Logistics hat den Flughafen für 30 Mio. Euro gekauft (man verspricht sich unter anderem Kostenvorteile gegenüber Flughäfen wie Frankfurt a.M.) mit dem Ziel, einen regelmäßigen Frachtflugverkehr zwischen Parchim und Zhengzhou, der Hauptstadt von Chinas bevölkerungsreichster Provinz Henan, einzurichten.

Zusammengestellt nach verschiedenen Quellen

M 11 Landkreise und kreisfreie Städte in Mecklenburg-Vorpommern



Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Erwartungshorizont

Erwarteter Stand des Kompetenzerwerbs / Inhaltsbezug	Didaktischer Zusammenhang mit dem Unterricht/ Kompetenzbezug	Anforderungsbereiche / Bewertungseinheiten (BE)		
		I	II	III
<p>Der Schwerpunkt der Klausur liegt auf dem Nachweis der regionalgeographischen Analyse- und Darstellungskompetenz. Die Prüflinge beginnen demzufolge ihre Ausführungen mit einer themenbezogenen Einleitung, werten das Material sachgerecht unter der gegebenen Fragestellung aus, stellen die Ergebnisse möglichst vernetzt dar und beenden die Klausur mit einem themenbezogenen Fazit. Die Fachsprache wird sachgerecht angewendet.</p>	<p>Die Prüflinge kennen den formalen Aufbau einer Klausur seit dem ersten Kurs-halbjahr. Auf die sachgerechte Verwendung der Fachsprache wurde durchgängig geachtet.</p>			
<p>Zu Arbeitsschritt 1 Bei der Bearbeitung dieses Arbeitsschritts steht neben dem Nachweis von im Unterricht erworbenen Kenntnissen der Nachweis von Darstellungskompetenz im Vordergrund. Eine klare Gliederung der Ausführungen und das Aufzeigen von Zusammenhängen sind erforderlich.</p> <p>Wesentliche Inhalte: <i>Aufgaben der RO</i> liegen vorrangig in drei Bereichen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung von längerfristigen Konzeptionen und Leitbildern, um Zersiedelung und Überlastung zu vermeiden und Ressourcen zu schonen (Prinzip der Nachhaltigkeit). • Entwicklung der Regionen in ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht, um Abwanderung aus peripheren Räumen zu verhindern (Prinzip der Regionalisierung). • Ausgleich zwischen wirtschaftsstarken- und wirtschaftsschwachen Regionen, um eine möglichst gleichmäßige räumliche Entwicklung zu gewährleisten (Prinzip der Gleichwertigkeit). -> GG Art. 22, Abs. 2, Satz 3: „Wahrung der Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse über das Gebiet eines Landes hinaus.“ -> „Raumordnungspolitische Orientierungsrahmen. Leitbilder für die räumliche Entwicklung der Bundesrepublik“. <p><i>Aufbau der RO:</i> hierarchisch (Bund-Länder-Gemeinden mit MKRO als Bindeglied zwischen Bund und Ländern). Geeignete Mittel zum Abbau von Disparitäten sind Raumordnungsinstrumente (ROI) bzw. verschiedene Fördermaßnahmen der EU. Eine detaillierte Beschreibung der ROI bzw. der EU-Förderung wird nicht erwartet.</p>	<p>Kompetenzbezüge Kennen von Leitbildern, Aufgaben und Aufbau der Raumordnung (RO) in Deutschland, Kenntnisse über Raumordnungsinstrumente (u.a. Zentrale Orte, Entwicklungsachsen, Vorrang-/ Vorbehaltgebiete, Städtetnetze; Finanzausgleich, Gemeinschaftsaufgaben) und ihren Einsatz zum Abbau von regionalen Disparitäten; Fördermaßnahmen der EU (u.a. Kohäsionsfonds, Strukturfonds)</p> <p>Die sinnvolle Gliederung der Ausführungen stellt eine eigenständige Leistung dar.</p>			20
<p>Zu Arbeitsschritt 2.1 Die Prüflinge weisen ihre Kompetenz nach, regionalgeographische Analysen methodisch sachgerecht durchzuführen, Entwicklungspotenziale/-defizite von Räumen zu erfassen und zu problematisieren.</p>	<p>Die für den Geografieunterricht wichtige Kompetenz der regionalanalytischen Analyse-methode wurde im Laufe der Qualifikationspha-</p>			

<p>Wesentliche Inhalte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lage des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern (MV) im NO Deutschlands; -> negativ: Randlage vor der Erweiterung zur EU 25 und damit gewisse Isolation der Bewohner; positiv: Zugang zum Meer, lange Küsten. • Bewohner leben in einem Bundesland mit stark schrumpfender Bevölkerung (M1), nur in Bad Doberan werden die Einwohnerzahlen ansteigen. Extrem sinkende Werte weisen die Landkreise Uecker-Randow, Nordvorpommern und Demmin auf (Verlust von etwa 30 % der Bevölkerung von 2002). -> Problem: die Versorgung einer schrumpfenden Bevölkerung aufrecht zu erhalten. Hinweis auf Brandenburg, das große Versorgungsengpässe hat. • Wie in den meisten Regionen Deutschlands arbeitet die Mehrzahl der Bevölkerung im tertiären Sektor (Maximum: Rostock mit über 85000, Minimum: Wismar mit gut 15000). Bis auf zwei weisen alle Landkreise und kreisfreien Städte Werte von über 20000 Beschäftigten im dritten Sektor auf. Im sekundären Sektor arbeiten bis auf drei Ausnahmen (Ludwigslust, Rostock und Nordwestmecklenburg) jeweils nur noch unter 10000 Beschäftigte. Der primäre Sektor spielt mit jeweils ca. 4000 Beschäftigten unter anderem in Ludwigslust, Demmin, Parchim und Nordwestmecklenburg noch eine gewisse Rolle (M 3). • Viele Menschen in MV sind 2004 arbeitslos (zwischen 15 und über 30 %, M 4). Extrem negative Werte weisen 2004 Uecker-Randow (-> M 1: stark zurückgehende Bevölkerungszahl), Demmin, Nordvorpommern, Mecklenburg-Strelitz, Güstrow und Stralsund auf (zwischen 32 und 26 %). Allgemein ist die Arbeitslosenquote in MV 2006 um 1,3 Prozentpunkte zurückgegangen, das Maximum erreichen Demmin und Uecker-Randow mit ca. 27 %, das Minimum Ludwigslust mit 15 %. • Die Arbeitslosigkeit ist auch maßgeblich verantwortlich für das geringe verfügbare Einkommen je Einwohner 2005 (M 2). Nur drei Landkreise liegen knapp über dem Landesdurchschnitt, der immerhin nur ca. 80 % des Bundesdurchschnitts entspricht. Die niedrigsten Werte weisen Uecker-Randow (94,7) und Ostvorpommern (94,8) auf. Von den kreisfreien Städten zeigt nur Wismar einen Wert knapp unter dem Landesdurchschnitt. • Regionale Disparitäten werden auch in der Verkehrsanbindung deutlich (M 5). Nicht alle Oberzentren sind von Mittelzentren gut erreichbar (Mindeststandard). Beispiel: Güstrow, Parchim <-> Schwerin; Ueckemünde, Anklam <-> Neubrandenburg; teilweise wird der Mindeststandard um 20 % und mehr unterschritten. West-Ost-Verbindungen gibt es nur wenige; die neue A 20 wurde in M 5 noch nicht berücksichtigt. <p>➔ Insgesamt ist MV ein strukturschwaches Bundesland mit vielen Problemen, teilweise ungünstigen Lebensverhältnissen und regionalen</p>	<p>se ebenso wie das vernetzte Auswerten von Informationen aus unterschiedlichen Quellen systematisch geschult.</p> <p>Die Uckermark bzw. die Räume München und Rhein-Neckar dienen als Beispiele für die Erarbeitung von Merkmalen strukturschwacher bzw. strukturstarker Räume (Ek-2). Brasilien bzw. die Türkei und Saudi-Arabien wurden im 3. Halbjahr (Ek-3) analysiert; in diesem Zusammenhang konnten die Prüflinge auch ihre Darstellungskompetenz (unter anderem Anfertigen von Diagrammen und Kartogrammen) vertiefen.</p> <p>Die sachgerechte Auseinandersetzung mit dem im Unterricht nicht behalten Raumbispiel stellt ebenso eine eigenständige Prüfungsleistung dar wie die angemessene Gliederung der Ausführungen (siehe „Klausurschema“ auf S. 17).</p> <p>Ergänzende Aussagen zu den Materialinhalten M 1 bis M 5 sind unter Nutzung geeigneter Atlaskarten möglich (Orientierungskompetenz).</p> <p>Ein eigenständiges, aus der Analyse gewonnenes Urteil bildet den Abschluss.</p>			
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--	--	--

<p>Disparitäten, so könnte die Schlussfolgerung lauten. Schrumpfende Bevölkerung, relativ hohe Arbeitslosigkeit auch infolge des Wegbrechens der Industrie (Beispiel Schiffbau), damit auch relativ geringes verfügbares Einkommen, teilweise ungünstige öffentliche Verkehrsverbindungen, was sich unter anderem aus der jahrelangen Randalage erklärt und zu eingeschränkter Mobilität führt, sind Kennzeichen dafür.</p>	<p>Ein Verweis auf die ähnliche Situation in Brandenburg wäre wünschenswert (auch aus M 8 abzuleiten).</p>		<p>25</p>	<p>5</p>
<p>Zu Arbeitsschritt 2.2 Wahl des Parameters: Sinnvoll wären „Euro“ oder „MV=100“. Für die Darstellung in Euro wären Flächenfarben angemessen. Der Index sollte durch Säulendiagramme auf der Basis 100 verdeutlicht werden (nach unten weisend bei negativen Werten, nach oben bei positiven). Eine korrekte Beschriftung (Überschrift, Bezugsjahr) und eine Legende sind unabdingbar. Richtige andere Lösungen werden akzeptiert.</p> <p>Zur Begründung könnte auf die Aussagekraft von Daten (absolute, relative oder Indexwerte) eingegangen werden. Unter Verweis auf das Thema wäre der Bezug zu Deutschland als zweitrangig einzustufen.</p>	<p>Die Kompetenzen „Erstellen thematischer Karten“, „Selbstständiges Umsetzen statistischen Materials in unterschiedliche Darstellungsformen und das Reflektieren der Ergebnisse“ wurden seit dem ersten Kurshalbjahr geschult.</p> <p>Das Erstellen des Kartogramms ist eine selbstständige Prüfungsleistung.</p>	<p>5</p>	<p>10</p>	<p>5</p>
<p>Zu Arbeitsschritt 3 Unter Berücksichtigung der Analyseergebnisse nutzen die Prüflinge Unterrichtswissen sowie M 6 und M 7 zur Orientierung über die Diskussion um „gleichwertige“ Lebensverhältnisse, was nicht im Sinne von „Gleichheit“ zu verstehen ist. Die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse ist eher zu interpretieren im Sinne von „Stärken stärken“ bzw. „gezielte Förderung der regionalen Eigenentwicklung“. Um regionale Entwicklungsprozesse in Gang zu bringen, müssen geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden, beispielsweise im Infrastrukturbereich oder auch bei Fördermaßnahmen. Aber: Regionen, Kommunen usw. kämpfen um immer geringer werdende Fördermittel. Der Erfolg einer Gemeinde bedeutet oft das „Aus“ für eine andere, regional und auch global. Aus M 8, M 9 und M 10 können Lösungsansätze abgeleitet werden, die mithilfe von Unterrichtswissen und aus der Erarbeitung gewonnenen Einsichten erweitert werden. Angesprochen werden sollten aus M 8 Aspekte wie „Positive Randeinflüsse nutzen“, „Wirtschaftsverflechtungen verstärken“, „Kooperation entwickeln und intensivieren“. Zieht man M 9 heran, so lassen sich „bilateraler Entwicklungsraum“ oder auch Entwicklungsachsen gut mit den Inhalten aus M 8 kombinieren. M 10 schließlich nimmt Bezug auf die „Globalisierung“; Direktinvestitionen sollten in die Überlegungen mit einbezogen werden.</p> <p>→ Im Prinzip verdeutlichen die dargestellten Lösungsansätze Maßnahmen, die geeignet sind „Stärken zu stärken“.</p>	<p>Unterrichtswissen: Unter anderem grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Euregio Pomerania; Raumordnungsinstrumente und ihre Funktion; Ziele der RO --> gedankliche Verknüpfung mit den Ausführungen zum ersten AS (Ek-2), Industrieansiedlungspolitik / Standortdiskussion im Zusammenhang mit Globalisierung, Direktinvestitionen ((Ek-4); Tourismusförderung (Ek-3) = <i>kursübergreifende Bezüge</i>).</p> <p>Kompetenzbezüge: Erklären räumlicher Ungleichgewichte in Deutschland, Formulieren von Hypothesen zu ihrem Abbau und Überprüfung anhand von Zielen und Leitbildern; Mehrperspektivisches Betrachten von Standort- und Produktionsbedingungen; kompetenter Umgang mit Daten der Wirtschaftsentwicklung; Fähigkeit, Globalisierung als Chance und Risiko zu begreifen.</p> <p>Erwartet wird ein selbstständiges begründetes Ur-</p>			

Förderung des Tourismus (vom Bade-/Wellness- über Sport-, Kultur- und Naturtourismus), des Hotel- und Gaststättengewerbes, der Wind- und Solarenergie usw. könnten als weitere Lösungsansätze für lokale Probleme diskutiert werden. Wichtig ist der konkrete Raumbezug für die vorgeschlagenen Lösungen, nicht die theoretische Diskussion.	teil.			
Den Abschluss bildet die Antwort auf die Klausurfrage.		5	10	15
BE insgesamt		30	45	25

Anforderungen für die Noten „gut“ (11 Punkte) bzw. „ausreichend“ (5 Punkte)

Die Note „gut“ verlangt eine differenzierte, materialbezogene Bearbeitung der Prüfungsaufgabe, ohne dass die Vollständigkeit des Erwartungshorizonts erreicht werden muss. Die Darstellung muss klar strukturiert, allgemeinsprachlich korrekt formuliert und fachsprachlich präzise sein.

Das Klausurschema wird richtig angewendet. Aufgaben und Aufbau der Raumordnung werden zutreffend beschrieben, Zusammenhänge aufgezeigt.

Unter Nutzung der Materialien 1 bis 5 erfolgt eine detaillierte, korrekte Analyse der Lebensverhältnisse in Mecklenburg-Vorpommern, die wesentliche Aussagen zu regionalen Disparitäten in der Bevölkerungsentwicklung, Wirtschaft und im Öffentlichen Personenverkehr beinhaltet. Signifikante Raumbeispiele (Landkreise, kreisfreie Städte) werden zum Beleg herangezogen. Die insgesamt relativ desolate Lage des Bundeslandes, das im Gegensatz dazu über einen äußerst attraktiven Naturraum verfügt, wird als Ergebnis deutlich.

Die Auswahl des Parameters als Grundlage für das Kartogramm wird sachlich richtig begründet, die Darstellung ist verständlich und korrekt.

Die Erörterung von Lösungsansätzen fußt auf M 8 bzw. M 9. Darüber hinaus werden weitere Maßnahmen bei konkretem Raumbezug und unter Beachtung des Prinzips der Gleichwertigkeit diskutiert. Der Aspekt der Globalisierung soll in diesem Zusammenhang ebenfalls angesprochen werden.

Eine Leistung wird mit „ausreichend“ beurteilt, wenn die Darstellung erkennbar geordnet, allgemein- und fachsprachlich verständlich ist sowie zentrale Aussagen des Materials erfasst und für die Lösung der Teilaufgaben angemessen genutzt werden.

Das Klausurschema wird weitgehend richtig angewendet. Aufgaben und Aufbau der Raumordnung werden überwiegend richtig beschrieben, Zusammenhänge ansatzweise aufgezeigt

Unter Nutzung der Materialien 1 bis 5 erfolgt eine Analyse der Lebensverhältnisse in Mecklenburg-Vorpommern, die überwiegend zutreffende Aussagen zu regionalen Disparitäten in der Bevölkerungsentwicklung, Wirtschaft und im Öffentlichen Personenverkehr beinhaltet. Signifikante Raumbeispiele (Landkreise, kreisfreie Städte) werden zum Beleg teilweise herangezogen. Die insgesamt relativ desolate Lage des Bundeslandes, das im Gegensatz dazu über einen äußerst attraktiven Naturraum verfügt, wird als Ergebnis im Ansatz deutlich.

Die Auswahl des Parameters als Grundlage für das Kartogramm wird nur ansatzweise richtig begründet, die Darstellung ist überwiegend verständlich und korrekt.

Die nicht immer korrekte Erörterung von Lösungsansätzen berücksichtigt M 8 bzw. M 9. Darüber hinaus werden weitere Maßnahmen nur zum Teil unter Beachtung des Prinzips der Gleichwertigkeit diskutiert.

Klausuren im 2. Halbjahr:

- Optimale Planung für den Großraum Hannover?
- Die Metropolregion Stuttgart – ein strukturstarker Raum?

Beispiel für die mündliche Abiturprüfung im Leistungsfach Geografie

Gewähltes Kurshalbjahr: EK- 1

Thema: Berlin im Vergleich mit anderen Metropolen

Aufgabe für den Prüfungsvortrag:

Damaskus — eine typisch islamisch-orientalische Stadt der Gegenwart?

Formulieren Sie eine sachgerechte Antwort unter Berücksichtigung des Modells der islamisch-orientalischen Stadt.

Hilfsmittel:

Haack Weltatlas, Gotha 2007, S. 158, Karten 1 und 2

Vorbereitungszeit: 20 Minuten

Erwartete Prüfungsleistungen

Inhalte

- Knappe Darstellung des im Unterricht nicht behandelten Modells der islamisch-orientalischen Stadt (traditionelle Altstadt, neuere Entwicklungen) — Karte 2 (AFB I)
- Erläuterung der Stadtstruktur von Damaskus mit wesentlichen Merkmalen (Altstadt, moderne Erweiterungen) — Karte 1 (AFB I, II)
- Antwort auf die Themenfrage (AFB II, III)

Übereinstimmungen mit dem Modell:

- Altstadt mit Stadtmauer, Bazar, Zitadelle, Moschee
- Moderne Stadt mit Industrie, öffentlicher Verwaltung, CBD, Slums usw.

Abweichungen:

- Stadterweiterung besonders in Richtung Westen
- Slums auch im NW, am Djebel Kassiu
- Landwirtschaftlich genutzte Flächen (fehlen im Modell)

→ Im Großen und Ganzen ist Damaskus eine typisch-islamisch-orientalische Stadt, wenn auch die Lage einzelner Funktionsbereiche innerhalb der Stadt Abweichungen gegenüber dem Modell zeigen.

Jedes sinnvolle methodische Vorgehen bei der Bearbeitung wird akzeptiert.

Kompetenzstände

- Verfügen über ein räumlich-topographisches Orientierungswissen,
- Kennen und Verstehen wichtiger Zusammenhänge zwischen naturräumlichen Strukturen und anthropogenen Faktoren,
- Analyse, Vergleich und Bewertung von stadtgeographischen Elementen, Strukturen und Prozessen,
- Kennen und Anwenden wissenschaftlicher Modelle

Impulse/mögliche weiterführende Aspekte für das Prüfungsgespräch

(vom Prüfer zugeordnet: EK-3)

- *Funktion von wissenschaftlichen Modellen*
 - Ursachen und Folgen der Verstädterung in Entwicklungsländern.
 - Demographische/funktionale primacy (z.B. für Mumbai oder Mexiko-City, wenn im Unterricht behandelt).
 - Indien und Deutschland — ein Vergleich der Bevölkerungspyramiden.
- usw.

Beispiel: Funktion von wissenschaftlichen Modellen.

Variante A	Variante B
Funktion von Modellen (hier Stadtmodell)	
↓	↓
Nennen weiterer Modelle, z.B. „Modell des demographischen Übergangs“	Nennen weiterer Modelle, z.B. „Wachstumspol-konzept“ von Myrdal
↓	↓
Probleme von Staaten mit hohem / niedrigem Bevölkerungswachstum	mit der Anwendung des Konzepts verfolgte Ziele (u.a. Entwicklung strukturschwacher Räume)
↓	↓
Lösungsansätze für angeführte Probleme (u.a. aus der Sicht der Betroffenen, des Staates)	Probleme der Ansiedlungs-/ Infrastrukturpolitik in EL (teilweise Prestigeprojekte)
↓	↓
Migration und Folgeprobleme	Folgeprobleme (u.a. Verschuldung Umweltbelastung)

Anforderungen für die Noten „gut“ bzw. „ausreichend“ im Prüfungsvortrag

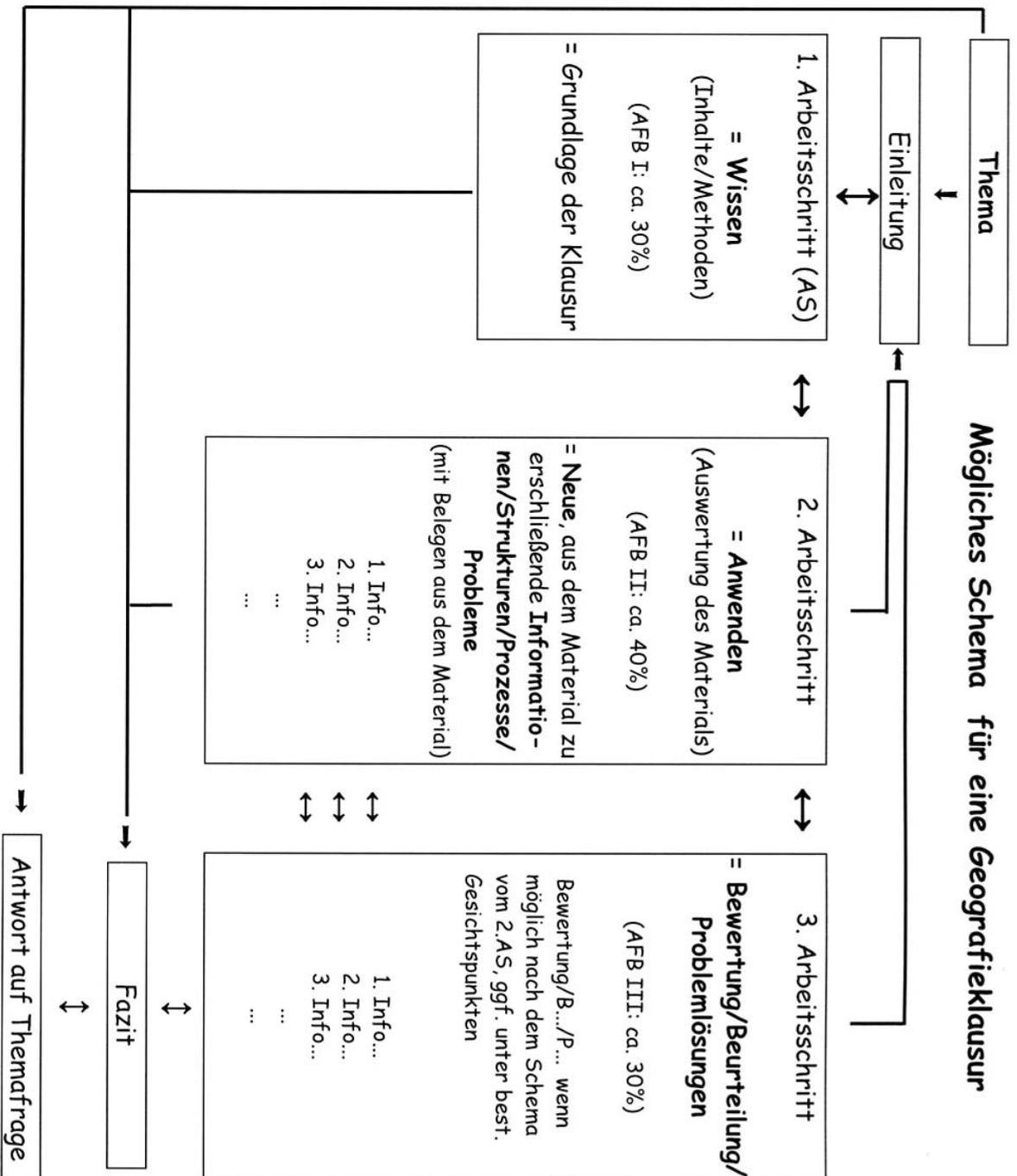
Die Note „gut“ verlangt eine differenzierte, materialbezogene Bearbeitung der Prüfungsaufgabe, ohne dass die Vollständigkeit des Erwartungshorizonts erreicht werden muss. Die Darstellung muss klar strukturiert, allgemeinsprachlich korrekt formuliert und fachsprachlich präzise sein.

Wesentliche Bestandteile des Modells werden richtig erläutert, die Stadtstruktur von Damaskus wird zutreffend dargestellt und als typisch für eine islamisch-orientalische Stadt beurteilt. Abweichungen vom Modell werden erkannt.

Eine Leistung wird mit „ausreichend“ beurteilt, wenn die Darstellung erkennbar geordnet, allgemein- und fachsprachlich verständlich ist sowie zentrale Aussagen des Materials erfasst und für die Lösung der Aufgabe angemessen genutzt werden.

Wesentliche Bestandteile des Modells werden weitgehend richtig erläutert, die Stadtstruktur von Damaskus wird mit Fehlern dargestellt und als typisch für eine islamisch-orientalische Stadt beurteilt. Abweichungen vom Modell werden nur unscharf erkannt.

Anhang



Krause 12/2006